Auch eine "soziale Tat"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 50

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-644498

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Biecht.

Jitz hanget ds Biecht a jedem Boum.
Mi geit dür ds Land wie im'ne Troum.
Chönnt meine 's wäre Früehligszyt,
Wo d'Bluescht uf jedem Eschtli lyt.

Es pfyft es Schpätzli uf me-n-Ascht:
Hüt bi-n-i gwüß e liebe Gascht;
Es isch nüt z'schnabuliere da.
Daß me vom Biecht nit läbe cha!

Druf schpannet ds Schpätzli d'Säckli us,
Es schtübt vom Ascht, es isch e Gruus.
Zwöi hei e Schtübete mitgno;
Si mache sech verdutzt dervo.

Vom Husdach pfyflet ds Schpätzli: Chind,
I gloube, d'Liebi mach ech blind;
's isch wäger no nid Meiezyt;
's isch Biecht, wo uf de-n-Eschtli lyt!

Walter Morf.

Auch eine „soziale Tat".

Die Speiseanstalt Länggasse an der Gewerbestrasse.

Das Länggaßquartier unserer Stadt besitzt schon eine ganze Reihe gemeinnütziger Institutionen: Den Frauenverein, die Krippe, den Krankenpflegeverein, die Haushaltungsschule, die Hülfskommission, das Patronat, den Knabenhort, den Mädchenhort Diese Werke sind der zusammenarbeitenden Opferwilligkeit und der humanen Gesinnung der Quartierbevölkerung zu verdanken. Nun schließt sich diesen noch ein weiteres an, von dem die weitesten Kreise der Bevölkerung wohltätigen Nutzen ziehen werden: die Speiseanstalt. Es schien erst, daß das Projekt an der Platzfrage scheitern müsse, da sich nirgends ein günstiges Lokal für diesen Zweck finden lassen wollte. Da erwarb eine Gruppe wohlgesinnter Männer das günstig gelegene Haus Gewerbestraße 12 und stellte darin, nach vollzogenen Umbauten, der Anstalt die Räumlichkeiten zu billigem Zins zur Verfügung. Der Frauenverein Länggasse-Brückfeld brachte durch eine Hauskollekte die Geldmittel für Kücheneinrichtung und Mobiliar zusammen. Ein Verein von bis jetzt 120 Mitgliedern bildete sich, der für die Anstalt eine jährliche Garantie von rund Fr. 3000. — übernimmt. Die Gemeinde Bern sicherte eine einmalige Summe für die Einrichtung und eine jährlich wiederkehrende Subvention für den Betrieb zu, so daß die Anstalt voll guten Hoffens in die Zukunft blicken darf.

Die Anstalt beanspruchte Souterrain und Hochparterre des neu erworbenen Hauses. Im Souterrain wurde die Küche installiert, für Großbetrieb. So können in zwei Kesseln je 300 Liter Suppe gekocht werden. Im Hochparterre befindet sich, durch einen Aufzug mit der Küche verbunden, der Speisesaal; er bietet Raum für zirka 80 Personen. Zwei kleinere Säle sind speziell für die Frauen reserviert.

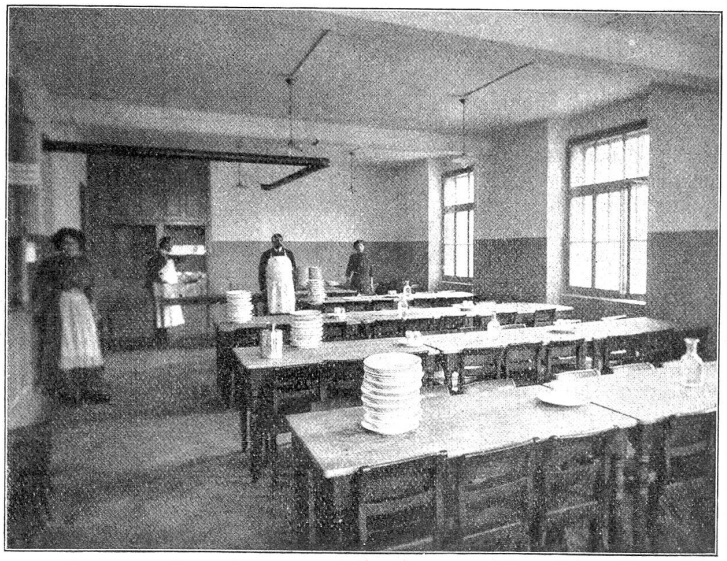
Die Anstalt ist vorläufig nur für den Mittagsbetrieb eingerichtet; die Speiseabgabe soll von 10 bis 1 Uhr erfolgen. Das Essen kann aber auch in die Häuser weggetragen werden.

Die ganze Institution geht nicht auf Erwerb aus, sondern hat den statutarischen Zweck, der dürftigen Bevölkerung des Länggaßquartiers eine gesunde und billige Nahrung zu verschaffen.

Die Speisen sollen nur aus bestem Material, schmackhaft und rationell hergestellt werden. Der Preis für eine Ration Suppe mit Brot ist 15 Cts., für eine Portion Fleisch 25 Cts., für eine Portion Kartoffeln (Gemüse) 10 Cts., für einen Liter Suppe zum Wegtragen 15 Cts.

Zur Ueberwachung des Betriebs ist eine besondere, aus Damen und Herren bestehende Kommission bestellt worden, die ihre Funktionen völlig unentgeltlich besorgt. Dann hat sich eine größere Zahl Quartierbewohner freiwillig verpflichtet, zur Ueberwachung des Betriebs und bei der Verteilung der Nahrung behülflich zu sein. Die Einweihung der Anstalt erfolgte Sonntag, den 27. Oktober 1912. Am darauffolgenden Tag hatte sie die Tore geöffnet und erfreute sich von Anfang an eines guten Zuspruchs, der nun bereits zum starken Andrang anwächst.

Möge das Werk gedeihen! Den andern Quartieren aber rufen wir das Wort zu, das droben am Münster steht: Mach's na!



Grosser Speisesaal der Speiseanstalt.